

# CURSILLO

IM BISTUM WÜRZBURG

---



Rundbrief **117**  
ADVENT 2016

---

Liebe Schwestern und Brüder vom CURSILLO in Würzburg,

alles ist diesmal ein wenig anders: So haben wir auf einen eigenen Leitartikel zu Weihnachten bewusst verzichtet zu Gunsten des Textes von Anne Bedruna: In ihm wird vielleicht sogar besser klar, was Geburt / Weihnachten an Be-Deutung enthält.

Weiterhin haben wir eine neue "Serie" gestartet in der wir euch teilhaben lassen möchten, was Menschen, die an einem CURSILLO in unserem Bistum teil genommen haben danach den Weg in eine Ordensgemeinschaft oder ins Priesterseminar geführt hat: spannende Geschichten.

**Tolle - lege:** "Nimm und lies" soll über allen Seiten des Hefes stehen:

Wir könnten auch sagen:  
Bedenket alles - behaltet das Gute in wert-voller Erinnerung.

Liebe Grüße  
Euer Rundbriefteam



## INHALTSVERZEICHNIS

Serie: BERUFUNGEN	1. Beitrag: P. Clemens Schliermann	3
Serie: Mein Lieblingslied	2. Beitrag: Irma Geßner	6
Gebet	Zum Buß- und Bettag	7
Leserbeitrag	Jahr der Barmherzigkeit	7
Gebet	(zum Leserbeitrag)	11
CURSILLO intern	CAD-Vollversammlung	12
Die Weisheit der Drachen		14
Leserbeitrag	Wegbegleiter nach Bethlehem	17
Rückblick	Besinnungstag November 2016	20
Für Euch gelesen	Gott für Neugierige	21
Ausblicke	Ultreya 2017 / Besinnungswochenende 2017	
	Gottesdienste in Schweinfurt	22
<b>Zu guter Letzt</b>	Gedanken / Bilder / Impulse	23

## IMPRESSUM

Herausgeber:	Mitarbeitergruppe des CURSILLO Würzburg.
Redaktion & Layout:	Helmuth Veira & Angelika Kernwein (Unterstützung: Irma Geßner, Sekretariat)
Kontakt:	<a href="mailto:hveira@lengfeld.de">hveira@lengfeld.de</a> oder 0931- 27 1645 bzw. H. Veira , Jahnstr. 20, 97076 Würzburg
Erscheinungsweise:	2 Hefte pro Jahr (Pfingsten bzw. Advent)
Preis:	Abgabe <b>kostenlos</b> , <b>Spenden</b> in jeder Höhe werden gerne angenommen (auch ganz kleine- <b>siehe unten</b> )
Erscheinungsort:	Würzburg
Auflage:	z. Z. 120 Exemplare (plus 50 Empfänger per email)

**BILDQUELLEN:** Alle nicht selbst erstellten Fotos sind dem  
[Pfarrbriefservice.de](http://Pfarrbriefservice.de) entnommen

**SEKRETARIAT:** *Die Kontaktadresse für alle:*  
Anschrift: CURSILLO-Sekretariat im Bistum Würzburg  
Irma Geßner, Raiffeisenring 18, 97711 Poppenlauer  
email: [wuerzburg@cursillo.de](mailto:wuerzburg@cursillo.de)  
Tel. 09733-39 22  
Irma Geßner betreut das Sekretariat **ehrenamtlich** und sie ist berufstätig.  
Daher ist eine rund-um-die-Uhr-Versorgung **nicht möglich**:  
Ab 14 Uhr ist eine gute Zeit für Anrufe. Bitte um Rücksichtnahme!!

### **Spendenmöglichkeit**

Herstellung und Versand des Rundbriefes kosten etwa 350 € im Jahr.  
Daher sind wir

1. froh über jede / jeden, der auf die "elektronische Belieferung" per  
**email umstellt** ( einfach nur Mail ans Team: [hveira@lengfeld.de](mailto:hveira@lengfeld.de))
  2. und ganz arg freuen wir uns über jede (noch so kleine) Spende
- Konto CURSILLO Würzburg, LIGA-BANK WÜRZBURG**  
**IBAN DE58 75090300 000 3000 745**  
**BIC GENODEF1M05**

## **BERUFUNGSGESCHICHTE(-N) - 1. Beitrag**

*Die Mitarbeiterrunde hat überlegt, ob es wohl für unsere Leserinnen und Leser interessant wäre, von ehemaligen Kursteilnehmern, die inzwischen einem Orden angehören oder als Gemeindepfarrer tätig sind, einmal zu erfragen, wie "das damals war", als sie sich zu diesem mutigen Schritt entschlossen haben. Nun: hier ist der erste Bericht (weitere sind angefragt)*

**Die Rundbriefmacher sagen hier ganz herzlich DANKE für die Bereitschaft von P. Clemens , unsere Frage zu beantworten.**

-----

### **Ultreya!**

Los, mach dich auf - oder echt bayrisch, schleich di!

Wer hätte das gedacht, dass dieser Aufbruchsruf der Cursillistas mein Leben grundlegend veränderte, mehr noch, es wurde gleichsam zur „Fanfare“, zum ermunternd aufbauenden, „Weiter“, für mich.

Meinen ersten Cursillo erlebte ich im Herbst 1983 in Himmelspforten, P. Robert Schmidtbauer OCarm, Pfarrer Robert Borwaski, damals noch Theologiestudent in Würzburg und vor allem „unser“ unvergesslicher Karl, waren die Hauptvermittler zurück zu meiner ersten Liebe, zum „Herrn“. Er war, ist und bleibt für mich „Der Herr“, der mir dann durch den Klassiker Romano Guardini erneut zum Bruder, Freund, zum Emmanuel, zum Gott mit und für mich, wurde. In jugendlicher - immerhin auch schon mit zarten 27 Lenzen beglückt - Begeisterungsfähigkeit spürte ich Seinen Anruf an mich und ließ mich auf die Mitarbeit in Würzburg und dann in mehreren Klostersaufenthalten auf Zeit von Ihm „gefangen nehmen“. Die Karmeliten Therasas und Johannes vom Kreuz waren´s dann doch nicht. Erst die erfahrene geistig, geistliche Begleitung eines Oberpfälzers leitete mich schließlich zu den Salesianern Don Boscos (SDB). Originalkommentar von P. Robert: „Alles der gleiche Weinberg!“ Und auf meine ängstliche Frage hin, dass die Ausbildung zum Priester doch ellenlang dauere sagte er mit einem aufmunternden und augenzwinkernden Lächeln: „Alles Leben!“ Wie Recht er behalten sollte!

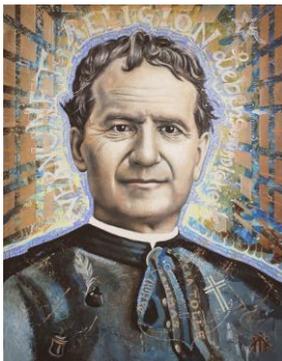
Mittlerweile schon Beamter auf Lebenszeit, „wechselte ich die Pferde“, nachdem mich der Heilige Geist von jenem katapultiert hatte und kündigte den scheinbar auch so sicheren Job. Mehr war er nie für mich - der Job! Aus dem Beruf in die tiefere Berufung hineingehen zu dürfen ist das tiefste und schönste Geschenk, ist die Gnade meines Lebens geworden.

Mit 30 dann die Fachoberschule in einem Jahr in Bamberg. Dann ins Noviziat der Salesianer Don Boscos in Jünkerath/Eifel. Lernintensive doch erfüllende, weil die Berufung erhellende, 8 Jahre des Diplom-Doppel-Studienganges, der Sozialpädagogik und Theologie in Benediktbeuern; dazwischen 3 Jahre Praktikum in Kempten. Diakonat an der Hessischen Bergstraße: wertvollste „Pfarrerlehrlingszeit“ bei einem Freund. Priesterweihe 1998 - danach 11 Jahre verantwortlich für die Weiterentwicklung des Jugendhilfezentrums Dominikus Savio in Pfaffendorf: natürlich, Unterfranken, also Würzburger Heimat - für diese Franken kann ich nur danken. Erfahrungsreiche Jahre, die mich viel Herzblut gekostet und mir viel mehr davon wieder zurück schenkten. Verhaltensoriginelle Kinder zu begleiten, zu erziehen und zu fördern, ihnen das entdecken zu helfen, was sie gut können, sie auch aushalten und Scheitern wie Gelingen zu erleben: ein „Päckchen“, das geöffnet, stets zum Geschenk wird. „Es ist der Herr!“



„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“ Giovanni Bosco, seit 175 Jahren für benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit der Heilige, der Vernunft, Liebe und Religion als die 3

Pfeiler seiner präventiven Pädagogik entwickelte und der bis heute in 15.000 Salesianer Don Boscos, in 5.000 Don Bosco Schwestern und in mehr als 200.000 Mitarbeiter/innen weltweit in 130 Ländern für diese Kleinen „da“ ist - diesen Schwachen und Ausgegrenzten die nie versiegende Liebe Gottes entgegenbringt.



Nun seit 4 Jahren als Missionsprokurator in Bonn für die weltweite Arbeit Don Boscos mitverantwortlich hat sich mein Blick in die Welt geweitet, begegnen mir täglich Schwestern und Brüder, die u.a. auch an den Fronten in Aleppo, im Südsudan, in den Flüchtlingslagern, in Pakistan stehen und ihr Leben einsetzen. Pfarrer Robert hat

mir ganz zu Anfang vom Jakobusweg vorgeschwärmt - später ging ich ihn mit Jugendlichen bis nach Santiago, jährlich kreuzen ihn nun meine Wege. Faszinierend gerade auch auf diesem Weg den Glauben zu „ergehen, zu teilen und zu erfahren“: brannte nicht unser Herz!

„Vergelt´s Gott in den Himmel aufi“, euch allen vom Cursillo, den Alten, wie den Jungen - und unser "Ultreya" hat mir dann wirklich „Beine gemacht.“

Bonn, im Oktober 2016

**P. Clemens Schliermann SDB**

Missionsprokurator

<https://www.donboscomission.de>

## MEIN LIEBLINGSLIED ( 2. Beitrag )

Liebe Cursillistas!

Wir hatten im letzten Rundbrief damit begonnen, unsere Lieblingslieder vorzustellen.

Ich möchte Euch ermutigen, dass Ihr Euch mal Gedanken macht, welches Lied Euch besonders berührt. Manchmal sind es Situationen im Leben, die uns mit einem Lied verbinden.

Als ich 1997 meinen Cursillo gemacht habe, ging es mir so, wie wahrscheinlich vielen von Euch. Ich bin nach Würzburg ins Kloster Himmelpforten gefahren mit gemischten Gefühlen. Ich hatte ja keine Ahnung was mich erwartet.

Zu dem Zeitpunkt war ich 18 Jahre lang in der Kirchenverwaltung. Mein Glaubensleben jedoch hat es nicht befriedigt, wenn wir über defekte Dachrinnen diskutiert haben. Deshalb habe ich mich auf den Cursillo gefreut, um mal eine andere Sichtweise kennen zu lernen. Allerdings war da auch eine gewisse Beklemmung, hatte ich doch keine Ahnung, ob da wohl bei dem Kurs viel biblisches Wissen



notwendig war  
- denn im Prospekt stand ja Glaubenskurs.  
Zur gleichen Zeit meines Cursillos tagte im Kloster Himmelpforten das Leitungsteam

des Cursillos Deutschland. Ich weiß nicht mehr, über welches Referat wir gerade diskutiert hatten, als die Türe aufging und das Team hereinkam, allen voran Wolfgang Schneller mit der Gitarre. Sie sangen für uns Neulinge das Lied: „Ihr meine Freunde habt keine Furcht“ (Nr. 155). Da wusste ich, hier bin ich richtig. Eigentlich ist es ja ein Lied für Firmlinge.

Von der Zeit an hat mich das Lied immer wieder begleitet. Heißt es da doch so oft: „Auf! Freuet Euch!“ Diese Worte hat auch Paulus an die Gemeinde in Philippi geschrieben (Phil 4,4).

Meine Bitte an Euch: Setzt Euch in Ruhe hin und lest den Text des Liedes. Dort ist so eindringlich die Rede davon, dass Gott mit uns rechnet und wir mutig auftreten sollen.

Als ich 2000 das Cursillosekretariat übernommen habe, wusste ich auch nicht, was mich erwartet. Da war es wieder: dieses Lied „Ihr meine Freunde habt keine Furcht“. Es zieht sich wie ein roter Faden durch mein ganzes Leben.

Ich wünsche Euch und Euren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest. Auf! Freuet Euch!

Irma Geßner

---

### ***Gedanken zum Buß- und Bettag:***

Vor dir, Gott,  
ablegen dürfen, was mich beschwert.

Den abgetragenen Mantel,  
mit dem ich mich zu schützen versuche.

Die Maske, die mein Gesicht verbirgt  
und den Kontakt zu anderen so mühsam macht.

Das Korsett aus Erwartungen,  
das mir die Luft abschnürt.

Die Steine, die ich um mein Herz gemauert habe und die meine  
Schritte schwer werden lassen.

Vor dir, Gott, das Alte loslassen.  
Mich bergen in dein Versprechen:

Siehe!  
Ich mache alles neu!

( **T. Willms** - eingesandt von Monika Elsässer)



# Denk anstoß

von Hans Bedruna - Bamberg

„Barmherzig, geduldig und gnädig ist er ...“, so lautet die Verszeile eines Danklieds des Neuen Geistlichen Liedguts. Mit ER ist Jesus Christus gemeint, und mit wenigen



Worten sind Eigenschaften benannt, in welcher Weise ER an der Menschheit handelt. Wie geduldig erweisen eigentlich wir uns, wie gnädig gehen wir miteinander um, und wie sieht es mit der Barmherzigkeit aus? Ich meine, diese nicht auf Schritt und Tritt zu erwarten, zu empfangen sondern selbst walten zu lassen in unserem täglichen Miteinander, in Wort und Tat. Ein glaubwürdiger Gradmesser wäre da doch beispielsweise unsere Haltung gegenüber den herrschenden Flüchtlings- und Asylanströmen, die seit geraumer Zeit bei uns anklopfen. Welche Aussagekraft hat da für uns die Heilige

Schrift, was Konzilsdekrete oder eine Papstencyklika? Gelebte Nächstenliebe gegen- über Fremden war zu allen Zeiten - also bereits lange vor Christus - schon im Alten Testament bei den Juden ein Thema, auf das die Israeliten in den Schriften eingeschworen wurden. Im dritten Buch Mose, dem Buch Levitikus steht in Bezug auf das Verhalten gegenüber Fremden geschrieben: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (Lev 19,33f). Die ständigen Bemühungen, Menschen, die zu uns kommen akribisch dahingehend zu unterscheiden, ob sie um ihr Leben fürchten oder sich schlicht nach Sicherheit und Wohlergehen sehnen, scheint

mir aus christlicher Sicht geradezu peinlich. Schon den Begriff „Wirtschaftsflüchtling“ halte ich für diffamierend. Hier wird schlicht verschleiert, dass Menschen abgewiesen werden, die aus bitterster Armut und vor Hunger fliehen. Niemand nimmt lebensgefährliche Märsche und Meeresüberquerungen in der Hand skrupelloser Schlepper in Kauf, nur um besser zu leben. Wie naiv mutet es an, wenn Leute in unseren reichen Ländern immer noch glauben, die ausbeuterischen Strukturen seit der Kolonialzeit, die uns maßlosen Wohlstand beschert haben und dabei Teile der restlichen Welt in Armut und Perspektivlosigkeit stürzten, blieben auf Dauer ohne Folgen. Wer andere Länder in diese Situation brachte und bringt, darüber hinaus noch profitablen Waffenhandel betreibt, bekommt irgendwann mal Ströme verzweifelter Flüchtender zu spüren. Die übergroße Zahl blieb ja bislang in anderen armen Staaten hängen; erst in neuester Zeit treffen mehr und mehr in Europa ein. Wie bezeichnend ist es, wenn die mächtige EU es nicht hinbekommt, zwei Millionen einvernehmlich aufzunehmen, wenn der kleine verarmte Libanon auf eine Bevölkerung von vier Millionen allein 1,5 Millionen Vertriebenen Zuflucht bietet. Forderungen nach einer besseren Sicherung der EU-Außengrenzen verbergen kaum, dass es letztlich um die rigorose Abwehr verzweifelter Menschen geht. Die Angst vor den Fremden basiert vor allem auf der fehlenden Kenntnis konkreter Personen und ihrer Leidensgeschichten. Christliche Nächstenliebe kennt aber keine Obergrenzen. Schon in seiner Rede zum Weltgericht ließ uns Jesus Christus wissen: „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt; und ihr habt mich be-



---  
---  
---

kleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,35f). Auf die Rückfrage der Gerechten, wann sie den König so gesehen haben sollen, antwortete dieser: „Amen, ich sage euch: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). In der Enzyklika Evangelium Gaudii zum Beispiel schreibt Papst Franziskus: „Wir sind berufen, in ihnen den leidenden Christus zu erkennen und ihm nahe zu sein, auch wenn uns das augenscheinlich keine greifbaren und unmittelbaren Vorteile bringt. Die Migranten stellen für mich eine besondere Herausforderung dar, weil ich Hirte einer Kirche ohne Grenzen bin. Daher rufe ich die Länder zu einer großherzigen Öffnung auf, die, anstatt Zerstörung der eigenen Identität zu befürchten, fähig ist, neue kulturelle Synthese zu schaffen.“ In dem Zusammenhang zitiert der Heilige Vater die Worte aus dem 1. Johannesbrief, die da lauten: „Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben? (1Joh 3,17). Bereits Papst Johannes Paul II. kritisierte zu seiner Zeit grundsätzlich unser Wirtschaftssystem. Es gehört also zu unseren elementaren christlichen Pflichten, mit den politisch Verantwortlichen zu reden, auf Reformen hin zu einer gerechteren neuen Weltordnung zu drängen. Dies wäre tatsächlich Fluchtursachenbekämpfung, nicht die Stützung menschenverachtender Regime. Das Konzilsdekret „Apostolat der Laien“ sagt hierzu:

„Wo immer Menschen leben, denen es an Speise und Trank, an Kleidung, Wohnung, Medikamenten, Arbeit, Unterweisung, notwendigen Mitteln zu einem menschenwürdigen Leben fehlt, wo Menschen von Drangsal und Krankheit gequält werden, Verbannung und Haft erdulden müssen, muss die christliche Hilfe sie suchen und finden, alle Sorgen für sie aufwenden, um sie zu trösten und mit tätiger Hilfe ihr Los zu erleichtern. Man muss die Ursachen der Übel beseitigen, nicht nur deren Wirkungen.“

Fazit: Die Aufnahme des Fremden gehört zum Wesen der Kirche selbst und bezeugt ihre Treue zum Evangelium. Christen müssen Initiatoren einer wahren und wirklichen Kultur der Aufnahme sein, die die echten menschlichen Werte der anderen über alle Schwierigkeiten hinaus zu schätzen weiß.

**Hans Bedruna**

< *Die im Text eingestreuten Bildern versuchen, Werke der Barmherzigkeit über Symbole dar zu stellen, entnommen PFARRBRIEFSERVICE.de* >

**Gebet:** Herr der Welt, gib uns einen Blick für die Zeichen der Zeit und ein klares Urteil gegenüber den politischen Ereignissen und allem Neuen in unserer Welt.

Bewahre uns vor trügerischer Hoffnung und hilfloser Angst. Gib uns Mut und Bereitschaft zu politischem Einsatz.

Zeige uns, wie wir in unserem Staat verantwortlich leben und ihn mitgestalten können.

Herr, zeige uns die Welt, wie sie wirklich ist. Zeige uns Aufgaben, die auf uns warten. Lass uns erkennen, wo du uns brauchst:

Im Einsatz für deine Ordnung, im Eintreten für das Recht, im Kampf gegen Hunger und Ausbeutung, in der Suche nach Chancengleichheit für alle. Wie Jesus sich der Armen, der Ausgestoßenen und Verachteten annahm, so soll auch durch uns deine Liebe in der Welt sichtbar werden.

So bitten wir dich, Gott, schenke uns Augen, dass wir einander sehen. Schenke uns Hände, dass wir füreinander eintreten. Schenke uns Herzen, die sich öffnen - im Horizont der weiten Welt

(Autor unbekannt)



## ***CURSILLO INTERN***

**Cursillo Vollversammlung in Helfta vom 7. bis 10. Juli 2016**  
**„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ Lk 6,36**

In diesem Jahr fand die jährliche Vollversammlung der Cursillo-Gemeinschaft im Kloster St. Marien zu Helfta bei Eisleben im Bistum Magdeburg statt.

Es wurden zwei Themen in den Blick genommen: Das Jahr der Barmherzigkeit, in dem wir stehen und, angesichts des bevorstehenden Reformationsjubiläums im Jahr 2017, die Ökumene mit evangelischen Christen. Beides wurde durch Referenten mit Zeugnissen eingeführt und durch eine Klosterführung und einer „Wallfahrt“ nach Eisleben vollendet.

Ich greife nur den Freitag heraus, den unser Cursillo-Priester Wolfgang Gramer zum Thema „Barmherzigkeit“ gestaltet hat, weil mir dieser Tag ganz besonders gefallen hat:

Papst Franziskus lädt uns ein, uns die beiden verlorenen Söhne anzusehen. Sind die beiden Söhne vielleicht ein Spiegel unserer eigenen Seele? Wo ist in mir der „Schweinestall“, wo ist meine eigene Wunde, wo bin ich selbst auf Erbarmen angewiesen? Der Vater kommt auf mich zu und umarmt mich. Mit dem Ring, den er mir gibt, wird die Spannung zwischen Erbärmlichkeit und Würde (beschämte Würde) deutlich.

Liebe und Barmherzigkeit (Ergriffenheit, die das Herz berührt) kommen aus der gleichen Quelle. Die Barmherzigkeit nimmt den Schaden nicht weg, aber sie nimmt ihm die Macht über die Zukunft. Die Barmherzigkeit ist größer als unser Versagen.

Barmherzigkeit braucht, entsprechend der klassischen Mystik:

Reinigung, also Umkehr

Erleuchtung, also Betrachtung

Vereinigung, also Erneuerung

Nach dem hl. Franziskus sättigt nicht das viele Wissen die Seele, sondern, das innerliche Spüren, das Schmecken der Dinge.

Wolfgang sagte dann noch sehr schön: Jesus klopft an die Kirchentüre von innen, dass sie sich nach außen öffnet!

### **Barmherzigkeit im AT:**

Barmherzigkeit ist die Gott eigene Gerechtigkeit. Er setzt dem Bösen das Erbarmen entgegen. Der Gott des AT ist der Gott der Gerechtigkeit, die anders ist als das menschliche Berechnen. Gott ist unbegreiflich barmherzig „Gott bin ich, nicht Mensch!“ (Hosea) Gottes Zorn ist der Widerstand gegenüber dem Unrecht, ist schöpferische Gerechtigkeit. Im „Amen“ drücken wir aus, dass wir uns auf seine Treue verlassen können.

Gott ist kein Feind, sondern ein Freund des Lebens (Weisheit). Die Psalmen sprechen immer wieder von der Barmherzigkeit. Das auserwählte Volk kann durch Gottes Barmherzigkeit bestehen gegen die (Feind-)Völker außerhalb. Deshalb auch die Kritik Jesajas an der Aufrüstung des Volkes Israel.

### **Barmherzigkeit im NT:**

Gott nimmt sich seines Volkes an. Jesus übernimmt das Gottesknechtsbild, das zeigt, dass Gott in seiner Barmherzigkeit der Gerechtigkeit dienen möchte.

### **Zusammenfassung:**

Barmherzigkeit ist eine Grundeigenschaft Gottes, er ist gerecht barmherzig. Gott ist die Liebe (Augustinus).

Barmherzigkeit ist die Seite Gottes, die Liebe verströmt.

Barmherzigkeit ist ein Spiegel der Trinität. Gott lebt in der Trinität Beziehung und hat Sprache.

Barmherzigkeit ist der Ursprung von allem. Die Menschwerdung entspricht der Barmherzigkeit Gottes.

Gott will uns nicht überrumpeln. Er will zwar das Heil aller Menschen, aber der Mensch ist in Freiheit berufen, sich dem Heilswillen zu unterwerfen. (Gibt es überhaupt einen Ort außerhalb Gottes?)

Das Herz Jesu als Mittelpunkt. Dem ungläubigen Thomas gibt Jesus Recht, er lässt ihn solidarisch werden mit den Wunden.

Gott leidet mit uns mit, er lässt sich vom Leid berühren ohne ihm ausgeliefert zu sein.

Warum dann das unermessliche Leid in der Welt? Es gibt nur die Hoffnung, dass mir inmitten des Leids ein Kreuz bleibt.

**Angelika Kernwein**

## "Die Weisheit der Drachen"

Hoch oben flattert er im herbstlichen Wind. Ein Drachen, gebaut aus Menschenhand. Mit dieser Hand durch eine Leine verbunden wie ein Baby mit der Mutter durch die Nabelschnur. In diesem kleinen Drachen stecken die Lebensfreude eines Kindes und die Seele eines Adlers. Lebendig geworden durch das Spiel der Menschen unten auf der Erde. Erfreut und zugleich sehnsüchtig blicken sie nach oben. „Mein Drachen fliegt am höchsten!“, hört man oben in der Luft ein Kind von unten jubeln. Ein Erwachsener antwortet: „Das wäre was, so hoch fliegen zu können ...“

Ein weiterer Drache gesellt sich oben flatternd dazu. Auch er ist mit einer Leine nach unten verbunden.

„Hey, starker Wind heute, was?“

„Ja, wäre perfekt zum Davonfliegen.“

„Ich weiß, was du meinst, aber darauf können wir lange warten.“

„Warum? Mich lässt man regelmäßig los. Die Erwachsenen zögern meistens, aber die Kinder bestehen darauf. Sie wollen sehen, wie hoch und wie weit ich fliege. Das bereitet ihnen die größte Freude. Manchmal fliege ich so weit fort, dass ich von jemand anderem gefunden werde. So sehe ich viel mehr von der Welt, als wenn ich jeden Abend in einem Keller verschwinden würde.“

„WOW - das klingt spannend! Weißt du, meine Drachenflieger würden auch gerne sehen, wie hoch ich fliegen kann. Aber ganz loslassen wollen sie mich nicht. Lieber behalten sie die Kontrolle. Lieber wickeln sie die Leine wieder ein und bringen mich zurück. Auf dem Dachboden bin ich ihnen lieber als irgendwo in den Wolken.“

Beide sind neugierig auf die weiteren Charakterzüge ihrer Besitzer. Für die haben sie übrigens zwei Namen gefunden: die Loslasser und die Einwickler. Schmunzelnd blicken sie hinunter und erzählen über deren Lebensweisen.

So stellt sich heraus, dass die Loslasser richtige Genussmenschen sind. Sie leben im Moment und denken nicht viel darüber nach, ob dieses oder jenes gut für die Zukunft ist. Sie haben Freude an dem, was sie tun. Sie sind spontan und lachen viel. Einem davonfliegenden Drachen trauern sie nicht nach, sondern wünschen ihm eine tolle Reise.

Die Einwickler genießen das Leben nicht ganz so sehr. Kontrolle und Planung sind wichtige Elemente ihres Lebens. Sie schaffen es, Ziele zu setzen und diese auch zu erreichen. Das muss man ihnen lassen. Oft geht ihre Planung aber einher mit Sorgen und Ängsten. Lebensfreude spüren sie nur, wenn sie irgendetwas erreicht haben. Einem davonfliegenden Drachen können sie nichts abgewinnen. Das wäre ja nur Verschwendung

Eine dritte Stimme meldet sich. Beide drehen sich um und sehen einen Drachen langsam auf sie zukommen. Er sieht ein wenig zerschunden aus, macht aber eine glückliche Figur.

„Bevor ihr euch nur über die Loslasser und Einwickler austauscht, solltet ihr meine Erfahrungen auch noch berücksichtigen. Es gibt nämlich noch einen dritten Charakter.“

„Und der wäre?“, fragt jener Drache, der zu den Einwicklern gehört.



„Ich nenne sie Abenteurer“, antwortet der Neuling.

Neugierig warten die beiden auf seine Ausführungen.

„Die Abenteurer können beides. Genießen und Ziele erreichen! Das zieht sich durch ihr ganzes Leben. Auch beim Drachenfliegen!“

Die zwei schauen sich fragend an.

Er fährt fort: „An richtig schönen Tagen fahren wir aufs Land hinaus. Dass heute ein großartiger Tag wird, erkenne ich bereits an den Wanderschuhen, die sie sich anziehen. Dann geht's ab in die Natur. Eine Zeitlang lassen sie mich im Wind flattern und meine Figuren machen. Wenn der Wind stärker wird, lassen sie mich einfach los und rennen lachend hinterher. Ich tue ihnen den Gefallen, den Wäldern auszuweichen. Aber sie müssen sich schon anstrengen, um meinen Landeplatz ausfindig zu machen. Ihr müsstet sie sehen, wie sie sich freuen, wenn sie mich wieder finden. Weder die Einwickler noch die Loslasser habe ich je so glücklich gesehen.“

Die drei sind sich einig, dass man manchmal die Menschen zu ihrem Glück zwingen muss. Langsam nähern sie sich, um sich gegenseitig von der Leine zu befreien.

Von unten hören sie, wie die Menschen plötzlich ganz aufgeregt werden. „Passen Sie doch auf, Ihre Leine verheddert sich mit meiner!“ Oder: „Die Wiese ist doch groß genug für alle, müssen Sie wirklich genau hier stehen?“

Die drei Drachen machen kurzen Prozess und kappen mit ihren Kanten die drei Leinen. Entsetzt blicken die Menschen nach oben. Wie eine Eiskunstläuferin vollführen die drei eine schöne Figur nach der anderen. Pirouetten, Loops und Spiralen. Mit Leinen wäre dies unmöglich. Das fällt den Abenteurern zuerst auf. Zum Ärgernis der Einwickler zeigen sie sich prächtig amüsiert. Auch noch, als sich die Drachen davonmachen und die Menschen zum Nachrennen animieren.

Natürlich sind die Abenteurer zuerst am Landeplatz. Freude ist bekanntlich ansteckend, und so können sich auch die anderen ihr Lachen nicht mehr verkneifen.

Die drei Drachen lassen sich zusammenfallen und lauschen noch ein bisschen, was sich die Menschen zu sagen haben:

„Hat ja richtig Spaß gemacht.“

„Kann man ruhig wieder mal ausprobieren.“

„Ja, ein bisschen verrückt sein schadet nicht.“

„Als ob uns die Drachen zeigen wollten, was sie draufhaben.“

„Seid ihr morgen wieder da?“

Eingesandt von Moni Elsässer

## **Wegbegleiterin „nach Betlehem“**

Hallo, mein Name ist Anne, ich bin 29 Jahre alt und - obwohl ich in der Nähe von Bamberg wohne, beruflich bedingt - mit der Pfarrei St. Kilian Haßfurt etwas näher verbandelt. Mit lieben Menschen aus Haßfurt bin ich wiederholt zum Kreuzberg gepilgert und war mit einer Gruppe auch schon im Heiligen Land. Wenn ich gerade einmal nicht pilgern bin, gehe ich mit großer Leidenschaft und Freude meiner Berufung als Hebamme in der geburtshilflichen Abteilung im Krankenhaus Haßfurt nach.

Dort darf ich täglich auf besondere Weise Wegbegleiterin sein. Es ist für mich Herausforderung, Geschenk und großer Segen zugleich, die werdenden Eltern mit ihrem ungeborenen Kind - aber auch die frischgebackene Familie mit ihrem Nachwuchs - begleiten zu dürfen. Das Leben hält für mich Tag ein, Tag aus, von der einen auf die andere Minute, die unterschiedlichsten Lebensgeschichten, Schicksale und all die damit verbundenen Emotionen bereit. Neun Monate braucht dieses Wunder um heranzuwachsen. Neun Monate voller Fragen, Ängste, Zweifel, aber auch Freude, Spannung, Glück und ganz großer Pläne.

Es sollte nach Möglichkeit alles so funktionieren, wie wir uns das vorstellen, wünschen und meinen, es sei das Beste für uns. Und dann.....es klingelt an der Kreißsaaltür, das Paar erwartet sein erstes Kind und die Frau spürt seit heute Nacht Wehen. Bei der Ultraschalluntersuchung stellt sich auf einmal heraus, das Kind hat sich in den letzten 48 Stunden gedreht und kann folglich nicht auf normalem Wege geboren werden.“ Wir müssen einen Kaiserschnitt machen!“, so die dienst habende Ärztin. Für die Frau bricht eine Welt zusammen, denn es war die letzten neun Monate ganz anders „geplant“. Auch ich muss innerhalb von Sekunden richtig reagieren, die Kursrichtung ändern und am wichtigsten: Ich versuche als Wegbegleitung in den Operationssaal hinein, mich in die Frau einzusetzen, sie zu verstehen, zu trösten und auf ein Leben mit Kind vorzubereiten. Denn spätestens ab jetzt sollte es keine „Pläne“ mehr geben. Für mich sind solche und ähnliche Situationen Alltag und so ist mir schon länger klar, wir haben nichts in der Hand, rein gar nichts. Und jedes Kind, das sich kurz vor der Geburt für einen anderen Weg ans Licht der Welt entscheidet, hat seinen Grund dafür. Mir als Hebamme, die enge Wegbegleitung für Menschen in einer ganz besonderen Lebensphase ist, könnte auch immer wieder angst und bang werden, denn niemand weiß besser als wir, wie

schlagartig sich Situationen ändern können. Doch ich habe ein Geheimrezept. Und das heißt „Hoffnung, Glaube und Vertrauen, dass es so, wie es kommt „gut“ ist. Ich lege meinen Tag in Gottes Hände, denn er kennt mich und sorgt für mich. Wunder geschehen jeden Tag und überall, man muss nur hinsehen um sie zu bemerken. Dieses Rezept allein beeinflusst und verändert oft die Situation ganz positiv und Segen fällt nieder. Man muss sich nur trauen, sich darauf einzulassen und plötzlich ist alles ganz einfach. In diesem Zusammenhang möchte ich diesen Zeilen eine tiefe Erfahrung anfügen:



Es war der 13. Juli 2013, als ich mitten im Sommer bei gefühlten 30° mit einer Pilgergruppe aus Haßfurt Weihnachten erleben durfte. Ich kniete tatsächlich vor der Geburtsgrötte in Betlehem und habe mir Gottes Segen für all meine Geburten, die mir in meine Hände gelegt werden, erbeten. Nicht ahnend, dass dieser Moment einer meiner ganz persönlichen Höhepunkte auf dieser Reise durch das Heilige Land werden sollte. Auf einmal wird es mir wieder bewusst, wie dankbar ich über meine Berufung zur Hebamme bin und wie kostbar und keineswegs selbstverständlich das Geschenk ist,

immer wieder neues Leben in den Händen halten zu dürfen! Ich wünsche mir nur das Beste für meine werdenden/ gewordenen Eltern und (un)geborenen Kinder und lege dies voll Vertrauen in die Hand eines Anderen. So wünsche ich auch meinen Mitmenschen um mich herum, dass es ihnen immer wieder gelingen möge, Dinge, die nicht in unserer Macht stehen, zu erkennen und ohne Angst, vertrauensvoll ablegen zu können.

Das Erleben der Geburtsgrötte zu Betlehem hat mich wiederholt bewogen, in der Heiligen Nacht freiwillig den Dienst auf der geburtshilflichen Station am Haßfurter Klinikum zu übernehmen. Es sind jedes Mal Stunden voller Erwartung, und hin und wieder findet wirklich in dieser Nacht ein Wunder der Menschwerdung statt. Dann herrscht übergroße Freude, nicht nur bei den Eltern sondern auf der ganzen Station. Eine monatelange Wartezeit ist beendet. Es ist angekommen, das liebevolle Menschenbündel, und man legt es in Windeln, wie einst unseren Herrn Jesus Christus, damals in Betlehem.

In diesem Sinn einen gesegneten Advent und eine große Vorfriede auf SEINE Ankunft. Ich selbst kann es immer wieder kaum erwarten, bis in meinen Händen ein solch großes Wunder ankommt.

(Anne Bedruna)



## **RÜCKBLICK:**

### **BESINNUNGSTAG NOVEMBER 2016**

21 Personen haben sich am Samstag, 12. 11. 17 im Schönstattzentrum eingefunden, um den Tag gemeinsam zu verbringen. Angelika Kernwein vom Mitarbeiterteam gestaltete mit Elisabeth Brüger gemeinsam den Vormittag und den Nachmittag.

Der Vormittag begann mit einer einstimmenden Übung zu Sammlung, die ein wenig in die Stille führen sollte. Danach beschäftigten wir uns in Kleingruppen mit unserer eigenen, momentanen Gebetspraxis: In welchen Situationen des Alltags und an welchen Orten bete ich gerne? Welche Erfahrungen habe ich mit meinem Gebet schon gemacht? Wie hat sich mein Beten im Laufe meines Lebens verändert? Welche Formen von Gebet schätze ich besonders?

In den Gruppen kam es zu ganz offenen und interessanten Gesprächen, die dann, nach einer Pause, kurz vorgestellt wurden. Danach stellte Walter Schaub sein Werk vor, das wieder der Mitte etwas Besonderes verliehen hat.



Anschließend wurde mittels eines meditativen Tanzes „mit dem Körper“ gebetet.

nach dem Mittagessen feierten wir in unserem Tagungsraum eine schöne Wort-Gottes-Feier unter dem Thema „**Gott, hörst du mich?**“, wo wir die Grundformen des Betens, die Bitte, das Lob, den Dank und die Klage ganz praktisch ausübten. Dies geschah mit Hilfe von Teelichtern (Lob), Steinen (Klage), Postkarten (Dank) und Weihrauch (Bitte).

Eine gute Reflexion von Klaus Hemmerle über das Beten findet sich im Gotteslob unter der Nr. 2.

Es herrschte beim Besinnungstag eine sehr schöne Atmosphäre, es wurde lebhaft diskutiert und die Teilnehmer machten ganz aktiv und selbstverständlich bei allen Angeboten mit und das Haus verpflegte uns mit einem leckeren Mittagessen, Kaffee und Kuchen.

**Angelika Kernwein**

---

### ***Für Euch gelesen:***

Das Buch widmet der Autor ( promovierter Theologe, der "kirchliche Kommunikationskonzepte" entwickelt) "allen, die gerne gedanklich auf Schatzsuche gehen".



Es beschäftigt sich dann in 12 Kapiteln mit - unter anderem - folgenden Fragen:

Gibt es Gott?

Was ist Glaube?

Was ist der Sinn des Lebens?

Wozu braucht es Kirche?  
Ist "Sünde" nicht überholt?  
Wie kann Gott das Leid zulassen? und schließlich  
Wo führt das alles hin? "Ein mutiger Blick in die Zukunft."

Einerseits in lockerer, anschaulicher Sprache geschrieben ist es doch zugleich nie trivial oder primitiv, sondern gut verständlich für jederfrau / jedermann. Ein Buch - durchaus auch über die so genannten "letzten Dinge" - das zu lesen einfach Freude macht!

Zur Abbildung: Ursprünglich als kleiner "Kunstfehler" entstanden, habe ich den "Kopfstand" dann bewusst belassen zum Zeichen des "Querdenkens"!

Helmuth Veira

-----

## ***Vorschau auf das Jahr 2017***

Schweinfurt  
GOTTESDIENSTE  
Veranstaltungen

TERMINE: 10.02. - 12.05. - 30.06. - 09.10.  
jeweils 19.30 im Benefiziatenhaus

**Ultreya 2017**

Termin: 21. Mai 2017

Besuch des jüdischen Zentrums Würzburg  
**"SCHALOM EUROPA"** / evtl. mit einem Besuch  
des jüdischen Friedhofs in WÜ - Lengfeld

**Besinnungswochenende 2017**

Termin: 11. - 12. Nov. 2017

Ort: Schönstatthaus Würzburg

"angedachtes" Thema :

<KOHLELET - altes Buch - moderner Inhalt>

(Näheres erst im Pfingstbrief)

Anmeldungen

Über das Sekretariat (Irma Geßner)  
bitte **SPÄTESTENS 6** Wochen vor der  
Veranstaltung

## ***Zu guter Letzt***

Im Advent und zur Weihnachtszeit wird "viel fromme Rede" geübt - mir manchmal nicht recht lieb, denn oft spürt "man" (so auch ich selbst) den Zwang, den Druck (die "Pflicht" vielleicht sogar), die dahinter steckt. Deshalb plag´ ich Euch heute nicht mit frommer / erbaulicher Rede - es käme eh´ nicht viel Gehaltvolles dabei heraus fürchte ich.

Ich habe deshalb diese zwei Seiten am Heftende nur genutzt, euch Karten / Bilder abzubilden. Lasst euch von ihnen sagen, was für jede / jeden GUT - RICHTIG - WICHTIG ist.

In diesem Sinne Euch allen eine wirklich besinnliche Zeit der Vorbereitung auf die Weihnacht und **Ein gesegnetes Fest !**

Euere "Rundbriefler"  
Angelika, Irma  
und Helmuth



